



6.500 Menschen, und damit so viel wie nie zuvor, beteiligten sich Ende Oktober an der Ende-Gelände-Aktion im rheinischen Braunkohlerevier und blockierten zivil und ungehorsam Bagger und Gleise.

Foto: Kristoffer Schwetje Photography CC BY-NC 2.0

Die große Chance ist da

In diesem Herbst haben wir ein kleines Bewegungswunder erlebt – Zehntausende protestieren für einen schnellen Kohleausstieg und machen Druck auf die Politik



Jutta Sundermann und
Dorothee Häußermann
Bewegungsarbeiterinnen

Vor über sechs Jahren besetzten Aktivist*innen den Hambacher Forst, um den uralten Wald vor der Abholzung zu bewahren. Sie blieben trotz zahlreicher Polizeieinsätze, sommers wie winters. Seit sieben Jahren blockieren Menschen immer wieder die Gleise der Kohle-Bahnen im Rheinischen Braunkohlerevier und stoppten die gigantischen Schaufelradbagger für jeweils einige Stunden. Seit Jahrzehnten gibt es Anwohner*innen, die gegen Umsiedlungen und Gesundheitsbelastungen durch den Braunkohletagebau kämpfen.

Die bunte Mischung an Menschen ermöglichte in diesem Herbst ein kleines Bewegungswunder: Tausende, die jeden Sonntag zu den Waldspaziergängen strömten; internationale Aufmerksamkeit, als die Baumhausdörfer im

Hambacher Wald gewaltsam geräumt und zerstört wurden und ein Mensch sein Leben verlor. Der BUND erstritt einen Beschluss des Oberverwaltungsgerichts Münster: Der Hambacher Forst darf vorerst nicht gerodet werden. Über 50.000 Menschen kamen zu einer Großdemo für den Kohleausstieg in den kleinen Ort Buir. 6.500 Menschen gingen wenige Wochen später mit „Ende Gelände“ zivil und ungehorsam auf Gleise und Bagger.

Die Proteste im September und Oktober weckten eine Ahnung, wie gesellschaftlicher Wandel auf den Weg kommen kann. Die ebenfalls großen und von teilweise aggressiven Aktionen begleiteten Proteste der Kohle-Beschäftigten machten aber auch deutlich, dass noch einiges zu tun ist. Und beim Kohleausstieg dürfen wir nicht vergessen, dass er komplett gelingen muss. Käme es nur zum Verzicht auf hiesige Braunkohle, würde der weitere Import von Steinkohle unter anderem aus Kolumbien die Zerstörung der Natur nur verlagern.

Die beeindruckende Protestdynamik des Herbstes hat eine lange Vorgeschichte mit langweiligen Klimagipfeln, industriefreundlichen Regierungen und langsam zunehmender Medienaufmerksamkeit. Schon 2017

hatte eine Umweltklage die Rodung verzögern können. Die aktuelle Bundesregierung richtete die sogenannte „Kohlekommission“ ein, die über einen sozialverträglichen Kohleausstieg verhandeln soll.

Eine Rolle spielt bestimmt auch der Hitzesommer, der einen Vorgeschmack vermittelt, wie massiv Klimawandel unser Leben verändern wird. Die Dürre begünstigte sicher die aufrichtige Empörung in großen Teilen der Bevölkerung: 75 Prozent sprachen sich in einer Umfrage Anfang Oktober für die Rettung des Hambacher Waldes aus. Neben den „Immer-Aktiven“ – mindestens vier Bewegungsarbeiter*innen der Bewegungstiftung waren im September und Oktober im Rheinland dabei – kamen viele zum ersten Mal dazu. Sie strömten bei jedem Wetter zu Waldspaziergängen und Soli-Kundgebungen. Viele übernahmen Verantwortung, brachten Kuchen und Kleider zur Waldbesetzung, meldeten Kundgebungen und Mahnwachen an. Das macht Hoffnung. Wir dürfen jetzt feiern – und müssen dann weiterkämpfen. Die große Chance ist da.

Termine

Strategiewerkstatt in Berlin
1.-3. März 2019

Nächster Antragschluss
2. April 2019

Wir geben Starthilfe

Die Bewegungsstiftung legt neue Förderprogramme auf und erweitert ihr Beratungsangebot

| | Neue Programme | | Neue Beratungsangebote | |
|---|---|---|--|--|
|  <p>Für wen?</p> | Starthilfeprogramm Gruppen, die neue Strukturen aufbauen oder neue Themen und/oder Ansätze angehen wollen | Einmischungstopf Gruppen, die kurzfristig eine Aktion durchführen | Strategieberatung Neue Gruppen und Einzelpersonen, die ihr Engagement strategisch ausrichten oder wirksamer gestalten wollen | Beratungstopf Geförderte Projekte der Bewegungsstiftung, die besonderen Beratungsbedarf haben, können einen Antrag stellen |
|  <p>Antrag</p> | Ein Termin im Jahr (Herbst), 2019 auch Frühjahr | Antragsstellung jederzeit möglich, Entscheidungen zum Monatsende | Entscheidungen werden zweimal im Jahr getroffen. | Für geförderte Projekte formloser Antrag bei der Stiftung. |
|  <p>Unsere Leistung</p> | Projektbegleitung und Förderung der Kosten des Vorhabens (zwischen 5.000 und 10.000 Euro), Zugang zum Stiftungsnetzwerk | Telefonische Beratung durch Projektbegleitung und bis zu 1.000 Euro Zuschuss | Vermittlung von Berater*in, Kostenübernahme bis zu 3.000 Euro, Zugang zum Beratungspool | Der Beratungstopf stellt Geld zur Verfügung, damit Leistungen aus dem Beratungspool übernommen werden können. (max. 1.500 Euro) |
|  <p>Auswahlverfahren</p> | „Normales“ Antragsverfahren analog der Kampagnenförderung | Kleine Entscheidungsgruppe, bestehend aus einer Person aus der AG Antrag, einem Mitglied des Stiftungsrats und einer Person aus der Geschäftsstelle | Anträge können zweimal im Jahr gestellt werden, jeweils Anfang Juni und Dezember | Antrag jederzeit möglich, entschieden wird viermal im Jahr |

Mehr Unterstützung für Bewegungen

Dank der großzügigen Zuwendung einer langjährigen Stifterin können wir unser Förderangebot ab 2019 erweitern. Die neuen Angebote wurden auf der Basis einer Bedarfsanalyse und vieler Diskussionen innerhalb der Stiftung erarbeitet und gehen Anfang 2019 an den Start. **Ziel** ist es, die **Kompetenzen und Handlungsspielräume von Akteur*innen in sozialen Bewegungen zu erweitern** und damit einen Beitrag zum notwendigen sozialen und ökologischen Wandel zu leisten. Die vorgestellten Programme werden von 2019 an für drei Jahre fester Bestandteil unserer Förderung sein. **Mitte 2021** werden wir eine **Evaluation** durchführen und dann entscheiden, wie es weiter geht.

Die neuen Programme

Zusätzlich zu unserer Kampagnen- und Basisförderung und dem Bewegungsarbeiter*innen-Programm legen wir 2019 **zwei neue Förderprogramme** auf:

Das **Starthilfeprogramm** soll Gruppen mit Geld und Beratung unterstützen, die neue Strukturen aufbauen oder neue Themen/Ansätze angehen wollen. Das kann sein: Ak-

tionen vorbereiten, die Gruppe/das Bündnis aufbauen, vernetzen, ein wichtiges Thema in der Öffentlichkeit und/oder in Bewegungen setzen.

Ein weiteres Programm – der **Einmischungstopf** – richtet sich vor allem an Gruppen, die schnell und unkompliziert kleinere Summen für wichtige Schritte in ihrer Arbeit brauchen. Das kann sein: Kleinförderung für mutige, kurzfristige Einmischungen. Die Richtlinien für beide Programme werden wir Ende 2018 veröffentlichen.

Erweiterung des Beratungsangebots

Wir wollen unseren reichhaltigen Ansatz von Beratung und Vernetzung stärken, in dem wir...

... mit der **Strategieberatung** ein Angebot für Gruppen und Einzelpersonen schaffen, die ihr Engagement strategisch ausrichten oder wirksamer gestalten wollen und dabei noch am Anfang stehen. Bei erfolgreichem Antrag vermitteln wir solchen Gruppen eine*n Berater*in und übernehmen die Kosten. Dieses Angebot ist für Organisationen, die noch nicht zum Stiftungsnetzwerk gehören.

... mit dem **Beratungstopf** für die geförderten Projekte der Bewegungsstiftung mehr

Geld für Beratung bereit stellen, wenn sie außerhalb ihrer Förderzusage Beratung benötigen. Den so genannte Beratungstopf gibt es schon seit längerem. Nun wird er besser ausgestattet.

... mit dem **Beratungspool** eine neue Struktur schaffen. Bisher wird die Beratung von unseren Projektbegleiter*innen durchgeführt oder sie vermitteln ad-hoc Berater*innen aus unserem Netzwerk. Nun werden wir einen **Pool** aufbauen, der Aktiven eine gut organisierte und qualitativ hochwertige Auswahl von Berater*innen zur Verfügung stellt und Zugänge zu diesen erleichtert.

... bestehende Angebote wie **Fachtage, Online-Seminare und Bewegungstagen erweitern** und so zur besseren Vernetzung und zum kollegialen Austausch beitragen.

Wie geht es weiter?

Im Herbst werden wir den Beratungspool aufbauen und die Ausschreibung der neuen Programme fertig stellen. Der Start des Einmischungstopfes ist für Anfang 2019 geplant. Das Starthilfeprogramm wird im Frühjahr 2019 beginnen. An der Erweiterung der bisherigen Angebote arbeiten wir in der Geschäftsstelle kontinuierlich.

Stiftungen müssen sich ändern

Mehr Transparenz, Beteiligung und sozialer Wandel: Das forderten wir zusammen mit anderen progressiven Stiftungen auf einer Tagung in Berlin und stellten vor, was wir anders machen



Unser Geschäftsführer Matthias Fiedler (r.) moderierte die Diskussion mit Gesine Schwan (4.v.l.), Felix Oldenburg vom Bundesverband (3. v. l.) und Stiftungsvertreter*innen.

Der blinde Fleck – so lautete der Titel einer Tagung, die das Netzwerk Wandelstiften, ein Zusammenschluss von 14 progressiven Stiftungen, zusammen mit dem Bundesverband deutscher Stiftungen Mitte Oktober in Berlin veranstaltet hat. Dass es im Stiftungswesen blinde Flecken gibt, kritisieren die Mitglieder des Netzwerks Wandelstiften, das die Bewegungsstiftung 2009 mit initiiert hat, seit langem. Denn viele Stiftungen setzen eher auf Wohltaten als politischen Wandel, stopfen Löcher, die der Rückzug des Sozialstaates hinterlässt und machen ihre Arbeit gegenüber der Öffentlichkeit nicht transparent. Hinzu kommt, dass die Förderentscheidung bei den meisten Stiftungen ausschließlich in der Hand der Geldgeber*innen liegt und bei vielen die Geldanlage nicht den Zielen der Stiftung entspricht.

Lob an das Wandelstiften-Netzwerk für kritische Impulse

Dass sich dies langsam ändert, stellte der Generalsekretär des Stiftungsverbandes Felix Oldenburg in seiner Begrüßung fest und sprach dem Wandelstiften-Netzwerk ein Lob dafür

aus, dass es Debatten zu den Themen Transparenz, ethische Geldanlage, mehr Mitbestimmung und Förderung von sozialem Wandel im Stiftungswesen angestoßen hat. „Vielen Dank für diese wichtigen Impulse.“

Dass sich Stiftungen ändern müssen, machte im Anschluss Tobias Troll vom europäischen Zusammenschluss progressiver Stiftungen, der Edge Funders Alliance Europe, dem auch die Bewegungsstiftung angehört, deutlich. Die Welt sei mit systemischen Krisen konfrontiert, die sich nicht mit Wohltaten, sondern nur mit Wandel angehen ließen. Doch dazu müssten Stiftungen eine alternative Stiftungspraxis entwickeln. Wie die aussehen kann, zeigten die folgenden Workshops zu Geldanlage und Beteiligung von geförderten Projekten an der Mittelvergabe. Dabei wurden auch die Ansätze der Bewegungsstiftung vorgestellt.

Unterschiedliche Positionen zum Thema Transparenz

Beim Workshop zum Thema Transparenz wurde deutlich, wie weit die Positionen des Bundesverbandes, dem sich rund 8.000 der

mehr als 22.000 Stiftungen in Deutschland angeschlossen haben und die mancher Wandelstiftungen immer noch auseinander liegen. Während ein Wandelstiften-Vertreter forderte, dass Stiftungen ihre Förderzahlen, Geldanlage und Entscheidungsstrukturen offenlegen sollten, stellte Felix Oldenburg fest: „Die Gesellschaft hat nichts davon, dass Stiftungen Informationen produzieren, die keiner haben will.“ Er sprach sich stattdessen für eine abgestufte Transparenz aus, mit Basisinformationen, die allen zugänglich gemacht werden und weitergehenden, die nur Mitarbeitende oder Förderpartner erhalten sollten.

Die Tagung endete mit einem Podiumsgespräch und munteren Schlagabtausch zwischen Oldenburg und der Politikwissenschaftlerin Gesine Schwan über Stiftungen, Macht und Einfluss. Die SPD-Politikerin und ehemalige Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder forderte eine Regelung, dass Stiftungen nicht ausschließlich eigene Projekte finanzieren, sondern mindestens die Hälfte ihrer Mittel an zivilgesellschaftliche Initiativen vergeben müssen. Felix Oldenburg verteidigte dagegen Stiftungen als „einen Ort der Freiheit ohne staatlichen Eingriff“.

Stiftungen müssen eigenes Handeln kritisch reflektieren

Miriam Edding (Stiftung :do) und Claudia Bollwinkel (filia) forderten am Ende noch einmal deutlich eine Selbstreflexion von Stiftungen und Philanthrop*innen beim Thema Einfluss, Macht und Geld ein. Beiträge zur notwendigen Transformation seien nur möglich, wenn Stiftungen ihr eigenes Handeln und ihre Positionen innerhalb der Gesellschaft kritisch reflektieren.

Unser Geschäftsführer Matthias Fiedler schloss die von ihm moderierte Diskussion mit dem Hinweis, dass solche Fragen und Reflexionen nur in Netzwerken und gemeinsam gut bearbeitet werden können und nannte die gemeinsam mit dem Bundesverband organisierte Tagung einen wichtigen Schritt auf diesem Weg.

Impressum: Herausgeber Bewegungsstiftung, Artilleriestraße 6, 27283 Verden **Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:** Matthias Fiedler, Dorothee Häußermann, Jutta Sundermann **Verantwortlich:** Wiebke Johanning, johanning@bewegungsstiftung.de **Kontakt:** Telefon 04231/ 957 540, Fax 04231/ 957 541, info@bewegungsstiftung.de, www.bewegungsstiftung.de **Bankverbindung:** Bewegungsstiftung, GLS Gemeinschaftsbank e.G., BIC: GENODEM1GLS, IBAN: DE56 4306 0967 0046 3144 00 **Layout:** Monika Bröse, Freiraum Kommunikation, www.freiraum-koeln.de **Druck:** Pachnicke, Göttingen, Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Unsere neuen Förderprojekte



Plastikmüll verhindern und wertvolles Ackerland schützen: Das ist das Ziel von zwei der neuen Förderprojekten. Foto: ReplacePlastic, Logistik-Projekt

Basisförderung

Project.Shelter

Project.Shelter setzt sich politisch für die Belange von durch Obdachlosigkeit bedrohten oder betroffenen Migrant*innen ein. Die Organisation bringt Protest auf die Straße und streitet für ein selbstverwaltetes migrantisches Zentrum in Frankfurt als sicheren Ort und Ausgangspunkt politischer Arbeit. Nun will Project.Shelter seine solidarische Arbeit professionalisieren, ein nachhaltiges Fundraising aufbauen und seine konzeptionelle Arbeit weiterentwickeln. Wir unterstützen die Organisation dabei mit einer **Basisförderung von 60.000 Euro**.

Kampagnenförderung

ReplacePlastic

Plastikmüll im Meer bedroht das gesamte Ökosystem. Trotzdem werden im Supermarkt weiterhin fast alle Produkte in Plastik verpackt. Die Kampagne „ReplacePlastic“ gibt Kund*innen die Möglichkeit, Anbietern den Wunsch nach plastikfreier Verpackung direkt mitzuteilen. Dazu können sie den Strichcode eines Produktes per Smartphone-App scannen und eine E-Mail an die Unternehmen schicken. Dadurch steigt der Druck auf die Firmen, nach besseren Lösungen zu suchen.

Förderung: 15.000 Euro
replaceplastic.de

„Logistikgebiet, bleib uns vom Acker“

Die Kampagne will den Bau von riesigen Logistikhallen auf bestem Ackerboden im nordhessischen Neu-Eichenberg und darüber hinaus verhindern und streitet gegen die fortschreitende Versiegelung von Ackerflächen und für den Klimaschutz. Mit intensiver Öff-

entlichkeitsarbeit, Podiumsdiskussion und Protestaktionen wollen die Aktiven Investor und Gemeinde zum Rückzug bewegen und so eines der größten zusammenhängenden Logistikgebiete Deutschlands stoppen.

Förderung: 11.100 Euro
neb-bleibt-ok.de

Kampagne für eine Nahverkehrsabgabe

Die Initiative will die bevorstehende Landtagswahl in Bremen nutzen, um über eine solidarische Umlagefinanzierung ticketlosen Nahverkehr in Bremen durchzusetzen. Die Kampagne selbst und die spätere Umsetzung sollen als Vorbild für andere Städte und Gemeinden dienen. Sie soll einen Weg aufzeigen, mit denen sich der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs finanzieren und eine Verkehrswende weg vom Auto einleiten ließe.

Förderung: 14.250 Euro

Initiative in Gedenken an Oury Jalloh

Die Initiative führt seit 2005 eine Kampagne zur Aufklärung des Mordes an Oury Jalloh, der am 7. Januar 2005 in einer Dessauer Polizeizelle verbrannt wurde. Hierzu hat sie Anfang 2018 eine unabhängige internationale Kommission mit anerkannten Expert*innen aus mehreren Ländern ins Leben gerufen. Sie soll den Fall analysieren, einordnen sowie ihre Ergebnisse öffentlichkeitswirksam vorstellen. Ziel ist es, Strukturen und Personen hinter drei unaufgeklärten Todesfällen im Dessauer Polizeirevier von 1997 bis 2005 aufzuklären und Druck auf die deutsche Justiz und die politisch Verantwortlichen aufzubauen, die in dem Oury-Jalloh-Komplex de facto nichts unternehmen.

Förderung: 5.000 Euro
initiativeouryjalloh.wordpress.com

Neu in der Geschäftsstelle:

Jael Rollin



Die Bewegungsstiftung hat eine dritte Projektbegleiter*in! Herzlich willkommen, Jael Rollin! Jael unterstützt uns ab Dezember bei der Umsetzung der neuen Förderprogramme des Sondervermögens und bei der Beratung und Begleitung der steigenden Zahl von Förderprojekten.

Jael (Jahrgang 1986) lebt im Wendland. Er engagiert sich in verschiedenen sozialen Bewegungen und gehört unter anderem zu den Gründer*innen des Kommunikationskollektivs und der autonomen Konfliktbegleitungs- und Schlichtungsstelle Wendland. Jael hat sich zu vielen Aspekten der Bewegungsarbeit weitergebildet und ist als Trainer, Berater und moderierend tätig. Für unser Förderprojekt „Bauer sucht Land“ war sie bereits Ansprechpartnerin der Bewegungsstiftung.

Warum wir das Pronomen wechseln? Jael Rollin verortet sich als genderqueer/trans* und wünscht sich, das mit wechselnden Pronomen über sie/ihn gesprochen wird. Wem das schwerfällt, kann gerne das „sie“ wählen.

„Am Ende werden wir gewinnen“

Wie die Menschen in Rumänien gegen Umweltzerstörung, Demokratieabbau und Korruption kämpfen – Eindrücke einer Stiftungsreise



Stephanie Roth (Foto links) hat die Kampagne gegen einen Goldtagebau in Rosia Montana, die wir gefördert haben, mit aufgebaut. Lumi Dejeu von unserem Förderprojekt Declic zeigt uns bei einer Stadtführung durch Cluj Orte des Protests. Fotos: Jens Meier, Wiebke Johanning

„Komm Xeno, erzähl! Erzähl uns von Rosia Montana und von dem Widerstand gegen die Goldmine!“ Die Aktivistin Stephanie Roth stützt ihre Hand auf die Schulter des Bauern Xeno Cornea, der auf einem Baumstumpf hockt.

Wir sitzen am Lagerfeuer vor einem ehemaligen Gemeindehaus in Rosia Montana. Gläser mit Pflaumenschnaps und Teller mit Kartoffelkuchen machen die Runde. Und Xeno erzählt von der kanadischen Goldfirma, die in dem kleinen Dorf in den Karpaten einen zerstörerischen Goldtagebau geplant hatte, aber schließlich von dem Widerstand vor Ort, der sich über ganz Rumänien ausbreitete, gestoppt wurde. Vorerst.

Fünf Tage mit vielen Begegnungen

Der Abend am Lagerfeuer in Rosia Montana gehört zu den eindrucksvollsten Momenten der Rumänienreise, die die Bewegungsstiftung Ende Oktober unternommen hat. Fünf Tage lang war eine Gruppe von Stifter*innen, Aktivist*innen und Mitgliedern der Geschäftsstelle und des Stiftungsrats unterwegs und besuchte zwei Projekte, die die Bewegungsstiftung in Rumänien mit insgesamt 27.000 Euro unterstützt hat: die Initiative „Save Rosia Montana“, die Stephanie Roth mit gestartet hat und die Kampagnen-Organisation Declic, welche die Protestbewegung gegen Korruption und Demokratieabbau in Rumänien mit aufgebaut hat. Auslöser für die Proteste, bei denen seit Anfang 2017 hunderttausende Rumäninnen und Rumänen auf die Straße gehen, sind Gesetzesvorhaben, mit denen die

Regierung das Justizsystem schwächen und die allgegenwärtige Korruption entkriminalisieren will.

Mit welchen Problemen die rumänische Gesellschaft sonst noch zu kämpfen hat, wurde bei den Diskussionsrunden mit Aktivist*innen, Wissenschaftler*innen und Oppositionspolitiker*innen deutlich, die das Declic-Team in Cluj, wo die Organisation ihren Sitz hat, für uns organisiert hat. Nach der Wende 1989: Zusammenbruch der Wirtschaft, Massenarbeitslosigkeit und Auswanderungswelle, die bis heute anhält. Außerdem: Korruption auf allen Ebenen der Gesellschaft, eine Regierung, die sich schamlos selbst bereichert und die Medien kontrolliert, eine schwache Opposition, eine desolante Infrastruktur, rücksichtslose Umweltzerstörung und ein Gesundheitssystem, das am Boden liegt.

Aber die Zeiten ändern sich. Mit den Rosia-Montana-Protesten ist die Zivilgesellschaft in Rumänien erwacht. Die Bewegungsstiftung hat einen kleinen Teil zu diesem Erwachen beigetragen. „Die Unterstützung kam beide Male genau zum richtigen Zeitpunkt. Ohne sie hätten wir nicht die Massen auf die Straße bringen können. Das war eine super Investment“, lobt Stephanie Roth.

Und doch scheint vielen aus der Reisegruppe dieser Beitrag geradezu banal im Vergleich zu dem Engagement und Einfallsreichtum, der Hartnäckigkeit und Zuversicht all der Menschen, die wir auf unserer Reise getroffen haben und die sich für ein besseres Rumänien engagieren. So wie das Team von Declic, das mitreißende Online-Kampagnen auf den Weg bringt. Oder Claudia, die mit der Organisation Adopt a House historische Denkmäler in Rosia Montana vor dem Verfall rettet. Oder Tica, der mit seinem Strickwaren-Startup vielen Frauen in Rosia zu einem Nebeneinkommen verhilft.

Rosia Montana kämpft weiter

Oder wie Stephanie Roth, die hoffnungsvoll ist, obwohl die kanadische Goldfirma den rumänischen Staat gerade vor einem privaten Schiedsgericht auf eine Entschädigung in Höhe von 4 Milliarden Dollar verklagt. Viele befürchten, dass die Regierung den Kanadiern am Ende doch noch eine Genehmigung erteilen wird. Die Rosia-Montana-Kampagne hat schon einen Einspruch beim Schiedsgericht eingereicht und Stephanie ist sich sicher: „Am Ende werden wir gewinnen. Falls wir doch einen Rückschlag erleben, fällt uns eben etwas Neues ein.“

Einen ausführlichen Reisebericht mit Fotos und ein Audio-Interview mit Stephanie Roth gibt es auf www.bewegungsstiftung.de

„Es macht mich wütend, dass wir um Grundrechte kämpfen müssen“

Unser Bewegungsarbeiter Bruno Watara ist vor 21 Jahren vor politischer Verfolgung aus Togo nach Deutschland geflohen und engagiert sich für die Rechte von Geflüchteten. Im Interview schätzt er die aktuelle Situation der Bewegung ein.



„Ich weiß, was es bedeutet, seine Familie zurückzulassen.“ Bruno Watara engagiert sich mit unserem Förderprojekt "Familienleben für alle" für das Recht auf Familiennachzug.

Hat sich die Situation Geflüchteter in den letzten Jahren verbessert?

Bruno Watara: „Die rechtliche Lage für Flüchtlinge ist weiterhin schlimm. Es gibt auch positive Entwicklungen. So wussten die Deutschen lange nicht über die Situation von Flüchtlingen in Deutschland Bescheid. Heute wird in den Medien darüber geredet. Weitere Erfolge waren Verbesserungen im Asylleistungsgesetz. Es gab aber wieder Rückschritte, wie die Rückkehr der Gutscheine oder Essenspakete.“

Welche Verschlechterungen fallen dir auf?

„Negativ ist, dass die deutsche Politik es geschafft hat, die Flüchtlinge in ‚gute‘ und ‚schlechte‘ Flüchtlinge zu spalten. Es gibt nun Konkurrenz. Hier in Deutschland, wo die Behörden bestimmte Gruppen von Flüchtlingen privilegieren – manche dürfen eine Wohnung suchen, bekommen Sprachkurse, haben eine ‚Bleibperspektive‘, andere nicht. – hier beginnen auch die Streitereien zwischen diesen Gruppen. Viele wollen beweisen, als Syrer, Afghanen oder Sudaner ‚gute Flüchtlinge‘ zu sein. Es ist keine gemeinsame Bewegung mehr.“

Bei der antirassistischen Parade „We’ll come united“ in Hamburg Ende September sind 30.000 Menschen auf die Straße gegangen – ist das nicht ein gutes Zeichen?

„Wir haben es endlich mal wieder geschafft, zusammenzukommen und zu zeigen, dass wir viele sind. Einmal eine große Demo mit 30.000 Menschen zu haben, das ist sehr gut. Aber eine solche Parade löst noch keine Probleme. Hier in Berlin fällt mir auf: Einmal im Jahr wird so eine Parade organisiert und es kommen sehr viele Menschen. Aber wenn Flüchtlinge zum Widerstand gegen eine Abschiebung aufrufen, kommt niemand! Wir können ein Jahr bis zur nächsten Parade warten, bis dahin sehen wir sie nicht. Ich denke, es gibt viel mehr zu tun.“

Ein Beispiel für praktische Solidarität ist die Seenotrettung – doch diese wird nun kriminalisiert.

„Früher hieß es doch, wer einer Person, die stirbt oder verletzt ist, nicht hilft, macht sich strafbar. Aber heute ist es anders geworden: Wer anderen hilft, ist jetzt kriminell. Im Mittelmeer sterben Menschen. Europa ist verant-

wortlich für diese Toten. Es verhindert, dass diese Menschen mit sicheren Schiffen nach Europa kommen, genauer gesagt: Es bezahlt libysche Milizen dafür, das zu verhindern.“

Du engagierst dich auch in unserem Förderprojekt „Familienleben für Alle!“. Wofür setzt ihr euch ein?

„Wir kämpfen gegen Einschränkungen des Familiennachzugs und setzen uns dafür ein, dass Grundrechte unabhängig von Herkunft und Aufenthaltstitel für alle gelten. Ich weiß, was es bedeutet, seine Familie zurückzulassen. Es macht mich wütend, dass wir Flüchtlinge um Grundrechte kämpfen müssen.“

Wie geht es mit deiner politischen Arbeit weiter?

„Vergesst nicht, das ich neun Jahre im Lager gelebt habe. Erst eine Partnerschaft hat es mir ermöglicht in Deutschland zu bleiben. Als ich meine Aufenthaltserlaubnis bekommen habe, habe ich entschieden, mich weiter für Flüchtlinge zu engagieren. Es gibt bis heute noch Menschen, die hier in Deutschland 18 oder 20 Jahre ohne Aufenthaltserlaubnis leben. Wie kann es sein, dass mir ein Flüchtling im Lager sagt: ‚Bruno, du siehst nur meinen Körper. Meine Seele ist schon gestorben.‘ Da kann ich nicht nur zuhören, nein. Ich danke meinen Paten, die mich unterstützen! Sie erlauben es mir, für diese Leute weiter zu kämpfen. Ich kann nicht alles schaffen, aber ich tue, was ich kann.“

Eine lange Version des Interviews finden Sie online unter t1p.de/watara

Werden Sie Pat*in!

Schon mit 10 Euro im Monat können Sie die Arbeit von **Bruno Watara** und die der anderen Bewegungsarbeiter*innen fördern.

Online spenden unter:
www.bewegungsarbeiter.de